Die allerneuesten

Wasserkuren.

Eine Heilschrift für Jedermann

vom

Professor Oertel in Ansbach.

Sechstes Heft.

Nürnberg,
Druck und Verlag von Friedrich Campe.
1830.

Allg. Anz. 1830. Nr. 177.

(in Bezug auf die Einwendungen des ungenannten Arztes Nr. 17.)

Im April 1828 wurde ich von der Gicht auf die peinlichste Weise heimgesucht, und nahm hiebei zuerst meine Zuflucht zu meinem Arzte. Aber kaum hatte mich dieser einige Tage in der Behandlung gehabt, so wurde er wegen der tödlichen Krankheit eines Familienvaters auf das Land berufen, und mir dadurch dessen ärztliche Hülfe entzogen. Da mich nun während dieser Zeit meine Schmerzen auf das Grausamste folterten und ich vor Qual und Angst nicht mehr wußte, was ich treiben sollte; so entschloß ich mich, die kalten Wasserumschläge, nach der Vorschrift des Prof. Oertels, anzuwenden. Dieß geschah noch denselben Tag von 2 bis gegen 3 Uhr, und nachdem ich wieder mühsam zu Bette gebracht worden war und mich einigermaßen erhohlt hatte, abermals von 5 bis 6 Uhr Nachmittags. Der Erfolg war über alle Erwartung so gut, daß ich nicht nur die Nacht über ruhig

*

schlief, sondern auch den andern Morgen ohne alle Beihilfe allein in der Stube umhergehen konnte, und mich von meinem quälenden Uebel gänzlich befreit sah. Auch hat sich, trotz aller geäußerten Bedenklichkeiten meines Arztes, welchem ich bei seinem ersten Besuche meine Desperationskur mittheilte, keine böse Folge dieser Heilart bei mir gezeigt, und ich habe bis zu dieser Stunde weder ärztliche Hilfe, noch Arznei gebraucht.

Ein zweiter Fall von gleicherwünschter Wirkung, bei innerlichem Gebrauche des kalten Wassers, fand bei meiner Frau Statt. Diese, welche sich von Jugend auf einer dauerhaften Gesundheit zu erfreuen gehabt hat, wurde vor etlichen Monaten, eines Abends nach 10 Uhr, von Brustbeklemmung so schnell und heftig überfallen, daß sie in der Angst äußerte: ihre letzte Stunde habe geschlagen! Da sich nun im Hause schon Alles zur Ruhe begeben hatte und ich die Patientin unmöglich allein lassen konnte, so griff ich in meiner Verlegenheit nach dem Wasserkruge und nöthigte sie mehrere Male kaltes Wasser zu trinken. Die Beklemmung ver-

wandelte sich bald darauf in ein auffallend starkes Herzklopfen. Doch bald gestaltete sich die Sache anders. Das kühlende Getränk schien in ihrem Körper eine wohlthätige Veränderung bewirkt zu haben, indem das schnelle und harte Klopfen ihres Herzens nach und nach verschwand und sie ruhig einschlief. Am Morgen verließ die gewesene Patientin ihre Lagerstätte ganz wohl und ohne den geringsten Rückfall von jenem Uebel zu bekommen.

Auch diese Beispiele können beweisen: wie wichtig und wohlthätig die Anwendung des kalten Wassers bei ähnlichen Fällen ist, und wie sehr man nöthig hat, das große Verdienst des Prof. Oertels um die leidende Menschheit dankbar anzuerkennen.

Meiningen, im März 1830.

J. E. Tischer, Kammermusikus.

Der französische Arzt Geoffroy fällte über das frische Wasser und dessen Heilkraft folgendes Urtheil:

Das Wasser, welches die Natur allen Thieren in allen Ländern zum Tranke bereitet, bekommt der Natur des Menschen besser, als die andern Feuchtigkeiten: es hilft zur Verdauung und zu der Austheilung der Nahrungsmittel; es macht den Nahrungssaft flüssiger und milder; es verhindert, daß er nicht hitzig, scharf und zum Reizen fähig wird; es giebt auch dem Blut, wie allen Säften, die gehörige Flüssigkeit; es lindert die Schärfe, wenn sich welche in den Säften befindet; es stillt die Wallung der Blutmasse; es öffnet die Uringänge und den Leib; es stillt das Blut, die Galle und andere wallende Säfte; es verdünnt die verdickten, es macht diejenigen flüssiger, welche langsam laufen; es giebt den vesten Theilen die Geschmeidigkeit und Biegsamkeit, und erweicht sie, wenn sie steif sind. Daher ist es denjenigen, welche gesund sind, und denen, welche krank sind, sehr nützlich. Hierbei muß man nicht vergessen, daß ein gewisser Doktor in England, mit Namen

Hancock, das kalte Wasser als ein kräftig schweißtreibendes und als ein großes, Fieber vertreibendes Mittel angepriesen. Er beweiset mit vielen Bemerkungen, daß die Wechsel- und fortdauernden, wie auch bösartigen Fieber, die Pocken und Masern durch dieses einzige Mittel allein können kurirt werden, vornehmlich, wenn man im Anfange der Krankheit das kalte Wasser, um den Schweiß zu erregen, trinken läßt.

Er läßt im Anfange der Krankheit, in Wechselfiebern vor dem Anfall, in fortdauernden Fiebern vor der Exacerbation, Kinder sechs oder acht Unzen, Erwachsene ein oder zwei Pfund eiskaltes Wasser, in Zeit von einer viertel oder halben Stunde im Bette, und nur nach der gewöhnlichen Art bedeckt, trinken: wenig Zeit darauf kömmt oft ein häufiger Schweiß, oder wenigstens breitet sich durch den ganzen Körper eine gelinde Wärme aus, welche nicht weniger heilsam, als der Schweiß, ist. Das Erstemal wird der Anfall vermindert, oft kömmt er auch nicht wieder. Unterdessen muß man dieses Mittel ein oder zweimal eine Stunde vor dem Anfall oder der Exacerbation wiederhohlen. Es ist selten,

sagt dieser Autor, daß die dritte Dosis dieses Mittels fehlschlägt.

Es ist auch ein Franziskaner auf der Insel Malta, welcher die Medicin ausübt und ein Schüler des Spanischen Arztes, mit Namen Rovida, ist, der durch häufiges getrunkenes eiskaltes Wasser nicht ohne guten Erfolg alle Krankheiten zu kuriren versichert. Er läßt diejenigen, welche an hitzigen sowohl als langwierigen Krankheiten darnieder liegen, zehn bis zwölf Pfund, auch wohl mehr in 24 Stunden trinken, und verordnet eine sehr strenge Diät, dergestalt, daß er gewissen Kranken binnen 20 Tagen, einem oder zwei Monaten nur einzig und allein Wasser gegeben und ihnen alle Nahrung und auch die dünnern Brühen untersagt hat; und sie sind kurirt worden. In der rothen Ruhr selbst, und in der Entzündung der Eingeweide des Unterleibes hat er Einigen Klystiere von eiskalten Wasser setzen lassen, was nicht allein nicht geschadet, sondern heilsam gewesen. Er erwartet den Schweiß, wie Doktor Hancock, nicht, vielmehr verhindert er, so viel als er kann, daß die Kranken schwitzen. Es geht durch den Urin oder den Stuhl fort.

Ob nun wohl die Bäder von kaltem Wasser wenig Anmuth bringen, und seltner gebraucht werden, so muß man sie demungeachtet nicht verwerfen: ja, wenn man einigen sowohl alten als neuen Aerzten glauben darf, so sind es sehr nützliche Mittel.

Hippokrates in dem zweiten Buche de Diaeta, wo er von den Bädern redet, drückt sich also aus. «Die warmen Bäder machen diejenigen, welche sie nüchtern gebrauchen, mager und erkühlen sie; wenn man sie nach dem Essen gebraucht, so erhitzen und befeuchten sie: aber die kalten Bäder thun ganz das Gegentheil.»

Und in dem 23. Aphor. der fünften Sektion: «Man muß bei denjenigen Theilen, aus welchen Blut fließt oder fließen wird, kalt Wasser gebrauchen; man muß es aber nicht auf den Ort selbst bringen, sondern auf denjenigen, von welchem der Zufluß des Blutes herkömmt. In Entzündungen, und zwar, welche eine recht brennende Hitze haben und wegen des von Neuem zufließenden Blutes recht blutig sehen, muß man das kalte Wasser über die Theile selbst bringen, nicht aber auf die, wo das Blut schon lange

Zeit gestocket; denn dergleichen würden nur verderben und absterben. Auch ist das kalte Wasser in der Rose gut, wenn sie nicht zum Schwären gekommen; hingegen schadet es, wenn solches geschehen.» Und in dem 25. Aphor. eben derselben Sektion heißt es: «Bei Geschwulst der Gelenke, bei Schmerzen, wo kein Geschwür ist, bei podagrischen Schmerzen und kramphaften Ziehungen bringt das kalte Wasser, wenn man es häufig auf den leidenden Theil gießt, Linderung; es vermindert die Geschwulst und vertreibt den Schmerz; denn eine mäßige Betäubung hat die Kraft, den Schmerz zu vertreiben.»

Bei den Römern war die Gewohnheit, aus den warmen Bädern in kalte zu steigen; und Galenus mißbilligte diesen Gebrauch nicht. Denn er glaubte, daß die Menschen hierdurch stärker, ihre Haut härter, und ihre Gesundheit vester und lebhafter würde, daß sie also mehr Stärke bekämen, die Veränderungen der Luft und das ungestüme Wetter zu ertragen.

Man glaubt gemeiniglich, daß es der Arzt Antonius Musa ist, der zuerst diesen Gebrauch in der Stadt Rom eingeführt hat. Denn

nachdem er durch ein kaltes Bad die Gesundheit des Kaisers Augustus, der den Katarrhen so unterworfen gewesen, daß beinahe keine Hoffnung zur Genesung da war, wieder hergestellt; so versuchte er alle Krankheiten durch diese Art Bäder zu heilen. Also geschah es auch auf seinen Rath, daß Horaz die warmen Bäder zu Bajae verließ, weil sie seinen entzündeten Augen schädlich waren; und daß er nach Clusium und Gabios ging, um daselbst das kalte Bad zu gebrauchen, auch mitten im Winter, wie er sich darüber selbst im zweiten Verse des 15. Briefes im ersten Buche beklagt: »Obgleich Antonius Musa die Wasser zu Bajae mir nicht dienlich erachtet, so macht er mich doch, seines großen Ansehens ungeachtet, den Einwohnern daselbst verhaßt, wenn ich mich mitten im Winter mit eiskaltem Wasser wasche.»

Aber hernach ist diese Gewohnheit so gebräuchlich geworden, daß man zur Zeit Plinii alte Konsuls sahe, welche, sagte er, die Prahlerei so hoch trieben, bis sie durch die Kälte steif wurden!! Und auch Seneka, der Stoische Philosoph, macht sich eine Ehre aus dem Namen des

Psychroluten, welches einen Menschen bedeutet, der sich im kalten Wasser badet. In seinem 83. Briefe sagt er: «Ich bin der große Psychrolute, der sich im Monat Januar in den Euripus wirft.

Die kalten Bäder werden seit einigen Jahren in England in vielen Krankheiten, wie in auszehrenden Fiebern, Blutflüssen, Entzündungen, der Rose, dem Podagra, Zittern der Glieder, Mutterbeschwerung, in der Englischen Krankheit, asthmate convulsivo und andern Nervenkrankheiten angepriesen.

Schwindel und Hypochondrie.

Von sich selbst berichtet der gutmüthige Generalchirurgus Theden noch besonders Folgendes:

Ich ging im Jahre 1735 als Barbiergeselle von Rostock nach Hamburg, und gewöhnte mir das daselbst übliche Theetrinken so stark an, daß ich jeden Tag, Morgens und Nachmittags, jedesmal noch über zwei Pfund des vermaledeiten Theewassers mit einem guten Theil Milch genoß, bis ich im Jahre 1737 in Königl. Preußische Dienste trat.

Durch dieses Theetrinken hatte ich mir den Magen und die Gedärme so geschwächt, daß mein Unterleib stets mit vielen Blähungen angefüllt war. Garstiges Aufstoßen plagte mich daher fast unaufhörlich, und dazu gesellte sich ein fast beständiger Schwindel und eine so starke Hypochondrie, daß ich öfters aus Mißmüthigkeit versucht ward, mich ins Wasser zu stürzen.

Und dieß dauerte so fort, bis ich mich am Neujahrstage 1760 in Stettin entschloß, alles warme Getränke bei Seite zu setzen, und dage-

gen Morgens, Nachmittags und Abends ein Berliner Quart (Kanne, Maß) frisches Wasser zu trinken, und dabei nur auf den Mittag zu essen, und bei der Nachtzeit nur zwei Gläser Wein zu trinken.

Diese Diät beobachtete ich drei Jahre, da ein so lange eingewurzeltes Uebel auch lange Zeit zur Heilung erforderte. Im vierten Jahre merkte ich Besserung, und trank täglich vier Quart Wasser; im fünften Jahre befand ich mich noch besser, und trank täglich fünf Quart. Nie habe ich mich hernach schlafen gelegt, ohne diese am Tage zuvor ausgetrunken zu haben. Manchen Tag trinke ich auch sechs bis sieben Quart Wasser, und zwar so, daß ich seit zehn Jahren, alle Morgen zwei und ein halbes Quart trinke, und zwar die erste Hälfte mit etwa sechs Unzen aufgekochter Kuhmilch, zwei Tassen Kaffee darauf nehme, und dann die übrige Hälfte genieße.

Durch dieses Wassertrinken sind nach und nach meine Verdauungswerkzeuge wiederum gestärkt, meine verstopften Eingeweide des Unterleibes wiederum eröffnet, und die Gichtmaterie, nebst aller Hypochondrie aus mir weggespült wor-

den; so daß ich jezt in meinem 81sten Jahre munterer und vergnügter bin, als im 50sten, ob ich gleich unter einem Gewühl von mehrern und wichtigern Geschäften lebe.

Vergl. Heft IV. 49.

Anmerkung.

Man sagt wol: zu viel ist ungesund. Allein hier kann man wirklich des Guten nicht zu viel thun. Und dieses Gute ist das frische Wasser. Man darf in Hypochondrie, Schwindel, Wassersucht, Gicht u. s. w. täglich 6, 9, 12, 15 und mehr Maß trinken. Es schadet nichts; es wirkt vielmehr schneller und geht leichthin wieder weg. Je mehr, desto besser.

Aus eigener Praxis.

Ich stieß mir einst mein Federmesser mitten durch die Hand so, daß die Klinge auf der Gegenseite heraus ragte. Da zog ich es beherzt heraus und lief sogleich zum Brunnen hinunter, und hielt meine verwundete Hand unter den Wasserstrahl — eine Viertelstunde lang. Dann war Alles wieder gut. Ich bekam weder Entzündung, noch Geschwulst, und brauchte gar keinen Verband. Ein Anderer hätte vielleicht sechs Wochen daran gekünstelt und kurirt!

Ein Andersmal fiel ich von einer Erhöhung auf eine Stuhllehne hinunter so, daß ich mir die untersten Rippen der rechten Seite weit einwärts drückte. Ich konnte nicht vollkommen mehr ausathmen. So war die Lunge angegriffen! Da wusch ich mir sogleich die gequetschte Seite mit frischem Brunnenwasser täglich dreimal und hatte so vier Wochen lang damit zu thun, bis ich alles Schmerzgefühl verlor. Ein Anderer hätte vielleicht allerlei Spiritus oder Geistwasser eingerieben und vier Monate damit zugebracht.

Wieder ein Andersmal bekam ich einen so

rauhen Hals, daß ich kein lautes Wort hervorbringen konnte. Die Frau wurde ängstlich, und ich mußte mich Tag und Nacht warm halten und schwitzen. Es half aber nichts. Da machte ich mir, von 1 Uhr Nachmittags an, kalte Umschläge, erneuerte sie 6 mal und gelangte bis Abends um 6 Uhr zur vollkommensten Lautirmethode!

Mein ältester Sohn bekam einmal einen Anfall vom Nervenfieber so, daß er zu fabeln anfing. Da brachte ich ihn sogleich zu Bette, wusch ihm Kopf und Brust mit frischem Brunnenwasser und gab ihm in der Nacht 3 Maß frisches Wasser zu trinken, und nach etlichen Tagen ging er wieder aus.

Meine Frau bekam einmal an der einen Brust Verhärtungen so, daß sie ihr Kind an dieser Brust nicht konnte trinken lassen. Wir gebrauchten allerlei warme Umschläge; sie wollten aber nicht helfen; dann ließ ich ein Glas Opodeldok, wovon gerade damals die Rede war, aus der Erlanger Apotheke kommen und verbrauchte es. Aber es half nichts. Nach drei Tagen hohlte ich ein Becken voll frischen Brun-

nenwassers und machte der Frau kalte Umschläge auf die knotige Brust. Huh! wie juchzte sie da! Allein es half. Vorm Schlafengehen Das gethan, am andern Morgen, Mittag und Abend wiederholt, am dritten Morgen war Alles wieder weich, und das Kind konnte bald wieder trinken wie zuvor! Das heiß' ich eine Kur! Ja, man versuche es nur auch eben so bei Kindbetterinnen, die im Grunde nichts Anderes sind, als Schwerverwundete. Man wende da nur auch am gehörigen Orte ganz beherzt kalte Wasserumschläge an, und es wird so leicht keine Kindbetterin an den sogenannten Folgen der Niederkunft sterben. Stirbt sie, so geschieht es aus Nachlässigkeit oder Ungeschicklichkeit der Behandlung. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

Meine ältere Tochter bekam ein sogenanntes Katarrhfieber. Das vom Arzte verschriebene Tränklein nahm sie nicht. Da wusch ich ihr stundenweise 5 mal mit kaltem Wasser den ganzen Kopf ringsum und gab ihr zugleich viel Wasser zu trinken, und so wurde sie am dritten Tage wieder gesund.

Ein Andersmal bekam sie ein Fieber mit Kopfweh und Hitze. Ich wusch sie oft kalt und ließ sie kalt trinken, und so wurde sie am andern Tage wieder gesund.

Nachtrag.

Mein ältester Sohn bekam einmal an der Spitze des rechten Ellenbogens eine sehr schmerzhafte Entzündung, welche ihn die ganze Nacht nicht schlafen ließ. Da wusch ich sie ihm am andern Tage Morgens, Mittags und Abends eine Viertelstunde lang mit frischem Brunnenwasser aus. Er konnte darauf ruhig schlafen; und am Morgen war alle Entzündung weg und ein Grindchen darauf.

Auch hat er sich einmal seine Fingerflechse verdreht. Da wusch er seine ganze Hand mit Brunnenwasser aus; und sogleich war Alles wieder in Ordnung u. s. w.

---

*

Speier, vom 4ten Juli 1830.

R. K. Sch—nd.

Durch Ihre verschiedenen, dem Allg. Anz. d. D. eingerückten Aufsätze: Ueber die wohlthätige Wirkung, welche der Gebrauch des kalten Wassers auf den menschlichen Körper in seinen vielfältigen Krankheiten und Gebrechen äußert, aufmerksam gemacht, habe ich mich seit Jahr und Tag der kalten Waschungen mit vielem Erfolge bedient, und langjährige beschwerliche Rheumatismen völlig geheilt und mancher andern Unbequemlichkeit begegnet, die mir aus einem hartnäckigen Hämorrhoidalübel erwachsen waren, und von denen ich mich dermal befreit fühle.

Ich fühle mich seit der Anwendung des kalten Wassers innerlich und äußerlich viel gesünder, und habe an Muskel- und Nervenkraft unverkennbar gewonnen, so daß ich mich in hohem Grade aufgefordert fühle, Ew. Wohlgb. meine Erkenntlichkeit aufs Wärmste für die eben so menschenfreundlichen, als wohlthätigen öffentlichen Mittheilungen auszudrücken.

Auch bei meinen beiden Kindern, die nicht

zu den robustesten gehören, habe ich diese Waschungen mit nicht geringem Erfolge angewendet, und sehe sie gewissermaßen zusehends erstarken.

Anmerkung.

Wer mit Rheuomatismus und Hämorrhoiden geplagt ist, wasche sich jeden Abend vorm Schlafengehen mit frischem Wasser den ganzen Leib und lege sich gleich darauf nieder; und trinke dazu den Tag über viel frisches Brunnenwasser.

K—g bei K—m. 19. Aug. 1830.

Pr. v. B.

Ew. Wohlgeboren Nachricht in Nr. 194. des Allg. Anz. daß am dritten, vierten und fünften Heft Ihrer Wasserkuren gedruckt wird, veranlaßt mich, einen Ihrer treuesten Jünger, eine meiner allerneuesten Wasserkuren, als eine der ausgezeichnetesten, zu hinterbringen.

Ein erst am 25. Juli d. J. gebornes Mädchen, für dessen Nahrung die Mutter keine Milch hatte, und das daher blos gut ausgekochten Brei und Kümmelwasser erhielt, bekam solche bis zu Fraisen gesteigerte Schmerzen, daß es Tag und Nacht fortschrie und bis zur Auszehrung abmagerte, und daher schon verloren gegeben wurde.

Da verordnete ich zum Trank einzig und allein kaltes Wasser, immer vom Brunnenstock unmittelbar, und — siehe da, schon nach etlichmaligem Trinken wurde das Kind ruhig. Es schläft seit dieser Zeit Tag und Nacht so ruhig fort, daß Niemand ein vierwöchentliches Kind im Hause ahnet, und wacht in 24 Stunden nur

4 bis 5 mal auf, um seinen Brei und kaltes Wasser mit gröster Lust zu verzehren, weßwegen es auch nun sichtbar gedeiht.

Anmerkung.

Gefraisch. Krämpfe und Konvulsionen, bei Jung und Alt, vertreibt nichts schneller, als frisches Brunnenwasser, viel getrunken und stark damit gewaschen. Kinder am Gefraische sterben lassen, ist eine Satyre auf die Heilkunde.

Da wir hier so eben von Kindern und Kinderkrankheiten gesprochen haben, so muß ich an Hufelands vortreffliche Kinderschrift: Guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren (dritte Aufl. Basel, Leipzig und Wien 1830. gr. 12.) erinnern und Einiges hievon auszüglich (unter kurzen Bemerkungen) mittheilen.

Tägliches kaltes Waschen. Die erste und wichtigste Regel ist: Man wasche alle Morgen das Kind vom Kopfe bis zu den Füßen mit kaltem Wasser.

Es ist unglaublich, von welcher außerordentlichen Wirkung dieses einfache Mittel ist. Es erhält Reinlichkeit, härtet unvermerkt die Oberfläche des Körpers ab und macht sie unempfindlicher gegen die nachtheiligen Einwirkungen der Kälte und Feuchtigkeit der Atmosphäre, und schützt folglich gegen Schnupfen, Husten, Flüsse und Fieber; es stärkt das ganze Nervensystem für das ganze Leben und verwahrt vor Krämpfen und Nervenzufällen; es bevestigt die Fasern und begründet eine gesunde Haut, deren Vernachlässigung so viele Leiden herbeiführt.

Gewöhnlich lasse ich den Anfang schon in der dritten oder vierten Woche machen und bis dahin das warme Waschwasser kühler, immer kühler, endlich ganz kalt nehmen. Sehr bald gewöhnen sich die Kinder daran. Man glaube nicht, daß die geringste Gefahr dabei sey. Nur bitte ich zweierlei zu beobachten:

1) Man wasche sie nicht sogleich, wie sie aus dem Bette kommen, warm und mit offener Haut, sondern erst nachdem sie eine halbe Stunde sich abgekühlt haben.

2) Man sei geschwind bei dem Kaltwaschen und lasse dem Wasser nicht Zeit zu verdunsten, wodurch wahre Erkältung bewirkt werden kann.

Anm. Geschwind? das finde ich unnöthig, eher noch langsam! Denn das frische Wasser hat gerade die, dem warmen Wasser entgegengesetzte Eigenschaft, daß es erst einen Augenblick erkältet, dann aber durchaus erwärmt. Man muß daher vielmehr den frischen Wasser- oder Brunnengeist nach und nach in die Poren oder Hautöffnungen hineintrocknen lassen, was ja ohnedieß sogleich geschieht. Hingegen beim Lau-

und Warmwaschen sollte man geschwind sein, weil solches Wasser erst erwärmt, dann aber erkältet.

Glücklich sind die Menschen, denen man diese Gewohnheit des täglichen kalten Wassers von Kindheit auf eigen und wirklich zum Bedürfniß gemacht hat! Sie besitzen darin eine der grösten Schutzwehren gegen Gicht, Flüsse, Nervenschwäche, Katarrhe u. s. w., eines der stärksten Erhaltungsmittel der Gesundheit. Man kann denken, von welcher Kraft dieses Mittel, vom Anfang an gebraucht, sein muß, da ich mehrere Beispiele kenne, wo schwächliche, gichtische und krämpfige Personen noch in spätern Jahren dazu ihre Zuflucht nahmen und seitdem von allen diesen Beschwerden frei sind und veste Gesundheit genießen. Aber man darf keinen Tag aussetzen, um die Haut nie aus der Gewohnheit kommen zu lassen. Nur bei starken Katarrhen, Ausschlägen, Diarrhöen und Fiebern ist es rathsam, warmes Wasser zu nehmen, oder einige Tage es ganz zu unterlassen.

Anm. Gerade bei Katarrhen, Fiebern ꝛc. ist nach meinen neuesten Erfahrungen das kalte

Waschen das kräftigste Heilmittel und nie auszusetzen, sondern eher noch zu verstärken. Warmes schwächt auf jeden Fall noch mehr; womit auch Hahn in seinem Wasserbüchlein übereinstimmt.

Laue Bäder. Man bade das Kind vom Anfange an alle Wochen ein= oder zweimal lauwarm. Denn es erhält die Reinigkeit des Körpers, es erfrischt und belebt die Hautorganisation, es löst die Stockungen auf, es wirkt wohlthätig von innen nach außen. Meine Kinder sind vom Anfang an täglich mit kaltem Wasser über und über gewaschen und wöchentlich wenigstens einmal gebadet worden, und sie genießen der vollkommensten Gesundheit. Im Frühjahre 1803, wo heftige Kinderhusten grassirten und wo sie endlich auch mit leiden mußten, blieben sie doch dabei munter und fieberlos, hatten nicht die mindeste Arznei nöthig und wurden in 4 bis 5 Tagen wieder besser. Selbst das Zahngeschäft hat so wenig Einfluß darauf gehabt, daß sie überhaupt nicht krank dabei waren.

Anm. Oben sagte der Herr Verf., gewöhnlich lasse er mit dem Kaltwaschen schon in der

dritten oder vierten Woche den Anfang machen; und hier sagt er, er habe seine Kinder vom Anfang an kalt waschen lassen. Wie ist das zu vereinigen? Ich glaube nun ohne allen Scheinwiderspruch mit Tissot behaupten zu dürfen, daß man die Kinder schon wenige Tage nach ihrer Geburt mit frischem Brunnenwasser waschen müsse. Denn die Kinder sind bereits vorher lange genug in der Wärme und Lauheit gelegen, und das warme Waschen schwächt nur. (Heft III. 4. ff.) Und das Zahnen kann den Kindern ungemein erleichtert werden, wenn man ihnen fleißig den ganzen Kopf und noch besonders Gesicht und Mund mit frischem Wasser einreibt und viel frisches Wasser zu trinken gibt.

Laue Bäder sind bei Kindern die schicklichsten. Man glaube doch ja nicht, daß blos die eiskalten Bäder stärken können. Man bedenke doch, was bei Fußreisen ein laues Fußbad den Ermüdeten für Kraft und neues Leben gibt. Das kalte Baden aber gehört schon unter (in) die Klasse der heroischen erschütternden Stärkungsmittel, und gränzt zunächst an die Elektricität. Ist es also nicht äußerst gewagt, bei einem so

zarten, schwachen Wesen ein Mittel anzuwenden, das selbst Erwachsene nicht immer ohne Schaden brauchen (gebrauchen)?

Anm. Nach meinen Erfahrungen ist das Bad — je wärmer, desto schwächender — je kälter, desto stärkender. Gegen Müdigkeit ist kaltes Wasser weit stärkender, als warmes, welches die Füße nur weich macht, was auch Hahn versichert, und was ich aus eigener Erfahrung versichern kann. Und kaltes Bad scheint nur heroisch zu sein oder für Heroen zu gehören; ist es aber nicht wirklich. Denn man nehme die schrecklichen eimerweisen kalten Begießungen kleiner Kinder im Croup oder im Scharlach. Ist wol dabei je ein kleines Kind (wie z. B. Dr. Harders 18monatliches Mädchen, Heft I. 64.) oder auch ein Erwachsener verunglückt? Schade, daß ein Hufeland noch vom manchmaligen Schaden des frischen Wassers spricht!

Das kalte Waschen und laue Baden ist das sicherste Mittel, Verwachsungen und Verkrümmungen, die leider jetzt so häufig werden, zu verhüten, und selbst, wenn sie entstanden sind, zu heilen; es läßt den Körper sich ordent-

licher und regelmäßiger entwickeln; es befördert den Umlauf der Säfte; es stärkt das Nervensystem; es verhütet oder erleichtert wenigstens so manche Kinderkrankheiten; es gibt ein frisches, lebendiges Ansehen.

Was das Trinken der Kinder betrifft, so ist es im ersten halben Jahre am besten, wenn sie nichts anders bekommen, als die Milch. Am Ende des ersten Jahres gibt man ihnen reines, nicht gewärmtes Wasser. Wassertrinken in der Kindheit und Jugend legt den Grund zu einem kräftigen Magen und Körper für das ganze Leben; Weintrinken dagegen schwächt den Magen und den ganzen Körper. Es gibt leider verwöhnte Menschen, die ihr ganzes Leben hindurch kein Wasser, keine Wassersuppen, und eben so wenig wasserige Zugemüse, Kohl, Spinat u. dgl. vertragen können, sondern davon Blähungen, Magendrücken und andere Beschwerden be kommen. Sie sind auf Fleisch und Weindiät beschränkt, da hingegen der an Wasser gewöhnte Magen Alles verdauen und vertragen kann. Die tägliche Erfahrung hat mir dieß vollkommen bestätigt. Die Wassermägen, welche die Wasserreiz=

barkeit behalten haben, sind bis ins hohe Alter die kräftigsten; die Weinmägen, welche die Weinreizbarkeit haben, sind die schwächsten.

Wie Wasser? wie Wein?

Du irrst, mein Freund, in deiner Heilmethode.
Soll die Hygera dauernd günstig sein
So mußt du allopathisch Wasser trinken,
Homöopathisch nur den Wein.

Zum Andenken
an Dr. Johann Sigmund Hahn in Schweidnitz.

(Fortsetzung von V. 45.)

S. 35. — 38. Frisches Wasser erkältet nicht. Man trinke so viel frisches Wasser, als möglich, so wird man doch lauter warmen Urin weglassen, zum Zeugniß, daß es im Leibe gar bald seine Kälte verliere. Denn wenn es in den Magen kommt, so saugen es die Wassergefäßchen ganz gemachsam und langsam ein; die darinnen befindlichen Blutadern (sowohl als die um denselben herum liegenden Eingeweide) theilen ihm etwas von ihrer Hitze mit; ja weil das in den Kanälen laufende Geblüte alle Augenblicke fort und immer wieder warmes zuschießt, so gewinnt das eingeschluckte kalte Wasser Zeit und Gelegenheit genug, zumal bei beständigem Bewegen und Greifen des arbeitenden Magens, endlich eben den Grad der Wärme zu erlangen, den das Blut selbst besitzet. Wozu denn Vieles bei-

trägt, daß es durch seine Kälte die Fibras der Adern zusammenziehet, wodurch die Bewegung des Bluts vermehret und folglich auch die Anfangs ein wenig gedämpfte Wärme desselben bald wieder hergestellt, und auf solche Weise wol die übermäßige Hitze des Körpers gebrochen, die natürliche aber nicht geschwächt wird. Aus diesem Allen erhellet, daß gesunde Menschen das warme Trinken nicht nöthig haben, aber des frischen sich mit gutem Nutzen zu einer bequemlichen Abkühlung bedienen können.

S. 40 — 46. Doch sind auch mehrere Kranke in Ansehung der Hitze von den Gesunden nicht sonderlich zu unterscheiden; denn die meisten Krankheiten haben etwas Fieberhaftes. Daher sollen sie auch getrost kaltes Wasser in Menge trinken. Sie können nicht leicht zu viel trinken; und es sind mir dergleichen Wasserhelden vorkommen, welche viel Tage hinter einander täglich zu halben Eimern ausgestochen und sich sehr wohl dabei befunden, ja gesund gesoffen haben (!!), besonders Einer, der in einem Tage 40 Quart getrunken und noch im frischen Fließwasser gebadet; wie auch ein 12jähriger Knabe,

der außer dem daneben genossenen Bier und Thee lange Zeit täglich 30 Quart Wasser frisch in den Hals gegossen; und ein braver gelehrter Mann trank in einer beinahe tödlichen Brustkrankheit so viel kaltes Wasser mit Citronensaft innerhalb 2 Wochen, daß die dazu genommenen Citronen ihm auf 30 Fl. zu stehen gekommen. Galenus selbst ließ schon die Kranken in hitzigen Fiebern so viel kaltes Wasser trinken, bis sie verblauten und durch den ganzen Leib schneekalt wurden, und damit wurde die Hitze gelöscht, die festen Theile des Körpers gestärkt und die übeln Feuchtigkeiten durch Schweiß und Urin abgeführt. Bei alle dem muß man sich nun wundern, Leute genug zu finden, welche sich mit Händen und Füßen fast allen kühlenden Getränken, am meisten aber dem frischen Wasser, widersetzen und die Patienten, auch in den hitzigsten Fiebern mit lauter warmen Getränken abfertigen und elendiglich verschmachten lassen; wofern nicht etwa noch mancher Patient ihm selber, wider seiner Aerzte Verordnung, durch Erfrischung Rath schafft, wie vom Kaiser Maximiliano I. zu lesen. (S. Heft I. S. 16.).

S. 49 — 64. In chronischen Krankheiten. Es ist mir mehr als ein Exempel bewußt, daß Leute, die wegen der heftigen Lungensucht nicht mehr haben liegen können, durch 3 Monate lang fortgesetztes Trinken des frischen Wassers völlig sind ausgeheilt worden. Wir dürfen nun kein Bedenken tragen, dergleichen Hülfsmittel denjenigen anzuweisen, welche mit der Tollsucht, Melancholei, Fraß (Fallsucht), schlaghaften Lähmung, Skorbut, Kacherie, Hektik, Wasser- und Blaßsucht, Gicht, Stein, Cyrtonosi sive Rhachitide (Verkrümmung und Engl. Krankheit), französischen Galanterien ꝛc. behaftet sind.

Es ist bekannt, daß Manche die Wassersucht mit Brechmittel, Andere mit Purganzen, Etliche mit Schweiß- ja auch mit Urin- treibenden Medikamenten verfolgen; aber aller deren Stellen kann das frisch getrunkene Wasser und zwar mit noch mehr Sicherheit und Gemächlichkeit vertreten. Es werden dadurch die bösen Feuchtigkeiten aus dem Leibe geschafft; da denn erst der angelaufene Bauch sich setzen, nachmals aber auch die versackten Schenkel Luft kriegen,

ihre verstockenden Gewässer in gehörigen Gang kommen und der Geschwulst sich nach und nach verlieren wird.

Es ist ein Schweißmittel. Denn das eingeschluckte frische Wasser dringt in die zum Umfange des Körpers gehenden Wassergefäße, und drückt die schon darinnen befindlichen erhitzten Säfte immer weiter gegen die Ausgänge der Kanäle, bis sie endlich an der Haut durchdringen und einen warmen Schweiß abgeben, durch dessen Entledigung der Leib ein wenig abgekühlt wird. Solch Schweißmittel übertrifft alle andere an Sicherheit und Gemächlichkeit gar weit; denn obwohl warm Wasser auch befördert, so kühlt es doch nicht den Körper ab, wie das frische; und wenn andere sudorifera (Schweißmittel) zu sehr reizen und Alles im Körper in unmäßige Arbeit setzen und die Säfte gewaltsam herauspressen, so kann das frische Wasser wegen seiner Dünnigkeit und Gelindigkeit die vesten Theile nicht reizen, noch die innerliche Hitze unterhalten oder vermehren, und also kein Unheil im Leibe, sondern vielmehr viel Gutes anrichten.

Es treibt den Urin. Endlich gibt auch

das frische Wasser ein unfehlbar Mittel ab, den Urin auf eine gelinde und heilsame Art zu befördern, blos durch seine Menge, ohne daß es wie die Spanischen Fliegen oder laugenhaften Salze die Harngänge oder Blase selbst beißen, roh machen oder gar entzünden sollte, als welchem Allen es vielmehr sicher genug abhilft, und auch nicht leicht in den Harnbehältern sitzen bleibt, sondern sich ohne Mühe durchschleicht.

Es ist kaum zu sagen, sagt Dr. Tralles, was das gemeine frische Wasser thun kann, als welches nicht nur diluiret, verdünnet, die dicken Feuchtigkeiten ausspühlt, sondern auch die zu den Nieren gehörigen und mit ihnen verbundenen Gefäße, wenn sie schlaff werden, stärket. Es ist also ungemein geschickt, den freien Lauf des Urins gehörigermaßen zu unterhalten, ja auch sogar in Steinschmerzen gute Dienste zu thun. Die Wassertrinker bekommen selten den Stein, und ist kein fürtrefflicher Mittel, sich dawider zu präserviren, als wenn man früh und Abends einen frischen Trunk Wassers zu sich nimmt.

S. 80 — 93. Das frische Wasser ist fähig,

den garstigen Schweiß und bockenzenden Gestank abzufegen. Aber wäre es denn kein Wunder, wenn man sich dadurch einen Katarrh oder ein Fieber zuzöge, oder daß Einen der Schlag gleich auf der Stelle rührte? O nein! nur frisch drauf gewaschen und der verwöhnten Haut nicht geschont; der Schauer wird ihr bald vergehen, und sich eine angenehme Wärme drauf durch den ganzen Leib ausbreiten.

Ein mir sehr werther Freund läßt seine, 30 Wasserkannen fassende Badewanne im Garten fleißig mit Flußwasser füllen, badet und bewegt sich darinnen bis das Wasser davon lau wird, und befindet sich dabei sehr wohl. Ich mag aber nicht Allen und Jeden rathen es nachzuthun; es wird aber gut sein, wenn man täglich seinen Madensack in die Schwemme reiten und sich von der Fußsohle an bis auf die Scheitel frisch waschen mag!!

Wenn wir einen gewissen Ausschlag, welchen Manche verblümt das Krümmern, ehrliche Deutsche Biedermänner aber mit dem rechten Namen die Krätze nennen, zusammt dem

bösen Grind und dem französischen Juwelenkram erwägen, so haben wir an ihnen drei Feinde der Haut und deren Schönheit und Gesundheit. Alle drei würden vielleicht sich nicht einstellen, wenn die Faulheit der Menschen sie nicht abhielte, die Haut mit frischem Wasser rein zu halten und abzufrischen; besonders würden manchen verliebten Parteigängern ihre Waffen nicht vom Roste zu Schanden gefressen werden, wenn sie dieselben nach verrichteten Exercitiis mit frischem Wasser bald abzusäubern sich nicht die Mühe verdrießen ließen!! So war im vorigen Sacculo in Holland eine berühmte streitbare Amazone, welche die angeführte Kautel wohl beobachtet und daher aus allen Batallien gesund davon gekommen, auch sogar von vergifteten Klingen niemals einigen Schaden gelitten!!

Was aber die gemeine Krätze betrifft, so habe ich deren Viele gesehen, welchen das Baden ungemein nützliche Dienste gethan. Eine gewisse, durch den ganzen Leib schändlich damit behaftete Weibsperson, wusch sich oft den Tag über, und des Nachts wickelte sie sich ganz blos in nasse frische Tücher, und in Kurzem wurde sie ganz rein.

Hauptsächlich kann ich des frischen Wassers heilende Kraft in alten unheilbaren Schäden nicht genugsam rühmen, wie mir denn ein Kavalier bekannte, der dergleichen ehemals an einem Fuße gehabt, aber durch Baden in einem Teiche sich daran glücklich kurirt, so daß, wenn derselbe auch wieder aufzubrechen drohet, er mit eben diesem Mittel solchen bald zur Raison bringt.

Ein Fischer hatte ebenfalls einen exulcerirten (schwärenden) Schenkel, ohnerachtet unzähliger angewandter Mittel, schon zwei Jahre lang getragen. Die Sorgen, solchen im Wasser noch schlimmer zu machen, war Ursache, daß er seine Profession ziemlich liegen ließ; aber die Furcht vor dem Hunger trieb ihn ins Wasser zu fischen; da er nach 2 Stunden wieder herausstieg, wunderte er sich, seinen Schaden merklich verbessert zu sehen. Dieß machte ihm Muth, sich täglich in den kalten Fluß zu begeben, und in Kurzem hatte er das Vergnügen, vollkommen geheilt zu seyn.

Besonders habe ich angemerkt, daß in lebendigen Strömen und Flüssen die bösen Schäden weit besser, als in der Wanne, sich heilen

lassen, zumalen wenn die an bösen Schenkeln Leidenden dem Strom entgegen gehen, da denn das Wasser besser eindringen und ausreinigen, Geschwulst und Geschwür vertreiben kann.

Ich habe auch öfters gesehen, daß die mit frischem Wasser gewaschene Rose (des Rothlauf), welche doch alle alte Weiber zu netzen verbieten, nicht nur an den Füßen, sondern auch sogar im Gesichte selbst in wenig Tagen glücklich vergangen, ohne weiter der Haut oder den innern Theilen nur den geringsten Schaden zu verursachen.

Sogar krebsartige Schäden, die man sonst am Liebsten mit Nichts anrühren möchte, vertragen dennoch das kalte Wasser ungemein wohl, als wodurch sie erfrischet, ihre fressende Schärfe gemildert und Alles wohl ausgereinigt wird; und ich weiß, daß bei Einigen auch die allergelindesten Mittel zu scharf gewesen und Schmerzen verursachet, das frische Wasser aber mit gröster Erleichterung, ja endlich erfolgter Heilung, applicirt worden.

S. 93 — 125. In hitzigen Krankheiten. Wo es brennt, da muß man löschen.

Zwar wenn man viel frisches Wasser in den Leib hineingießt, so kommt es wol den Gliedern auch zu Statten; aber durch das kühle Anwaschen widerfährt ihnen nicht nur eine wirkliche und sattsame Erfrischung, sondern dieselbe äußert sich auch augenblicklich, so daß die Kranken, wenn kaum der Schwamm auf die Haut gebracht worden, sich schon ungemein soulagirt befinden.

Wie viel kleine Kinder lassen sich die von scharfen Säften verursachte Rohigkeit der Haut zwischen den Beinen, unter den Armen und um den Hals mit großer Geduld frisch anwaschen, oder vielmehr antupfen, und erhalten davon in kurzer Zeit wieder eine gesunde Haut, wie ich oftmals an den Meinigen und Andern sattsam wahrgenommen.

Erst neulich hat eine in ihrem hitzigen Fieber beständig auf dem Rücken liegende Person dadurch verursacht, daß die Haut über dem Osse coccygis (Kukuksbein, Schwanzbein) eines Thalers groß vom kalten Brande kohlschwarz geworden, und auch hin und wieder sich rothe brennende Flecken, sehen ließen. Das beständig umgeschlagene frische Wasser hielt den Fortgang des

Brandes glücklich auf, und die rothen Flecken verzogen sich gänzlich, ohne einig Ungemach davon zu erfahren, wie an der schwarz gewordenen Haut geschah, welche freilich mit chirurgischer Hülfe separirt werden mußte.

Aber was ist zu thun, wenn sich die Blattern, Masern, Friesel oder gar Petetschen wittern lassen? Soll man diese schlimmen Pursche nach Belieben in der, von ihnen in der Haut genommenen Herberge hausen, Alles ausfressen, verunreinigen und sie gar in Brand stecken und ruiniren lassen? Nein! wir wollen lieber dieselben mit samt ihrem Quartier unter Wasser setzen, sie damit ersäufen, den verursachten Unflath rein ausschweifen und den etwa erregten Brand bald wieder löschen.

Ich will so viel sagen: erstbenannte Exanthemata (Hautausschläge) kann man keck vor und bei ihrem Anfalle, bis zu ihrem Abfalle ziemlich frisch waschen, damit die Haut zu leichterer Herausbrechung der Blattern erweicht und ihre beißende Schärfe gemildert werde, damit sie nicht zu tief einfressen und schändliche Steppen verursachen. Daß aber das kühle Wa-

schen und Baden bei den Blattern nicht anders als gut thun müsse, damit stimmt die Erfahrung überein.

Man hat viel Exempel von Leuten, welche von den Blattern durch zufällige Eintauchung in kaltes Wasser glücklich sind kurirt worden. Einer davon war ins Wasser gerathen, und als er wieder herauskam, blieb er noch ein paar Stunden im nassen Hemde sitzen, und ein Anderer verweilte sich gar 2 Stunden im Wasser; beide aber wurden glücklich gesund. Noch ein Anderer hatte die Blattern recht heftig, und lief in der Verwirrung des Nachts im bloßen Hemde eine Viertelmeile im Schnee, kriegte davon einen offenen Leib und wurde gut.

Ja, als auch einstens recht bösartige Blattern im Schwange gingen, bekam ein Knabe alle Zufälle, so als Vorboten der Blattern anzusehen; er lief mit seiner Gesellschaft ins Wasser zu schwimmen, und man hat nichts mehr von Blattern an ihm gespürt. Woraus denn erhellet, daß das frische Baden nicht nur die Blattern kuriren, sondern auch dieselben verhüten.

Im Kopfweh. Wenn das Dach anhebt zu glimmen, kann man es oft mit einem nassen Sack dämpfen; aber wenn die Flammen heller lichter Lohe ausbrechen, muß man die beständig gießende Spritze gebrauchen. Eben so wird eine angehende geringe Hitze mit etlichen Umschlägen von frischem Wasser gehoben; allein wenn der ganze Kopf schon so heftig brennt, daß er wie die glühenden Dachziegel in Stücken zerspringen möchte, so müssen wir immer mit kühlem Wasser drauf los gießen, oder eine halbe Stunde lang über das Haupt laufen lassen. Der also gewaschene Kopf wird bald anfangen zu rauchen und die darinnen sich aufhaltende Hitze aus den geöffneten Schweißlöchern ihren Ausgang nehmen und der Schmerz nachlassen. Ein Jäger litt an einem langwierigen Kopfweh so großes Ungemach, daß er sich vor Angst und wüthenden Schmerzen den Kopf zerstoßen wollte; aber er ließ kaltes Wasser häufig auf das Haupt strömen und kurirte sich damit glücklich.

Ein in kalt Wasser getauchtes, um den Kopf gebundenes Schnupftuch, und welches, wenn es warm geworden, wieder erfrischt wird, vertreibt

ganz gewiß die allerheftigsten Kopfschmerzen. Auch ein großer König unserer Zeit scheute sich nicht, den erhitzten Kopf ins kalte Wasser zu tauchen, und kein Kopfweh hat sich bei ihm jemals mehr gewittert, ja er hat dabei seine äusserlichen Sinne vollkommen erhalten, auch ein fast göttliches Gedächtniß gezeigt.

Was für gute Dienste es dem Kopfe thue, hat schon Celsus gelehrt, da er spricht: «Dem Haupte ist nichts so nützlich, als das kalte Wasser; wer daher eine Schwäche daran empfindet, der mag es nur alle Tage unter einen stark ausgießenden Kanal halten. Auch denen dient das kalte Wasser, welche mit beständigem Triefen der Augen, Schnupfen und Entzündung der Mandeln beladen sind; da müssen sie den Kopf mit recht viel kaltem Wasser begießen.»

In der Schlafsucht, welche oft ein Vorbote des Schlages ist, kann die Eintauchung ins kalte Wasser einen Menschen ermuntern; denn man sieht solches an betrunkenen Leuten, welche alsbald nüchtern werden und den Urin stark lassen müssen, wenn man sie geschwind ins frische Wasser taucht.

In Kopfflüssen. Ein Engländer, ein Mann von 60 Jahren, erduldete seit 20 Jahren heftige Kopfschmerzen und hatte oft so starken Schnupfen, daß ihm Nase und Gaumen beständig troffen, und er immer alle Schnupftücher damit voll machte; er tauchte den Kopf in kaltes Wasser und wurde gesund, fuhr nochmals damit auch im Winter fort, kriegte kein Recidiv, lebte über 70 Jahr und half damit noch vielen Andern. Ein anderer Engländer hatte sich auf seiner Italienischen Reise einen Schnupfen zugezogen, mit dem er 3 Jahre lang ohne Hülfe geplagt wurde. Ein berühmter Arzt rieth ihm, sich in einem Eisbade zu baden; er that es und wurde vollkommen von seinem Uebel befreit.

In den Augen. Die von schleimiger Feuchtigkeit trüben Augen werden frühmorgens gewaschen erst davon beißend, aber wenn man kontinuirt, bis das Beißen nachläßt, alsdann rein und helle, die schwachen gestärkt und die Entzündung derselben glücklich gehoben, welches schon vor geraumer Zeit einem Jenaischen Arzte bekannt war, der einem reichen Herrn seine entzündeten Augen mit frischem Wasser flei-

ßig zu waschen rieth, und bei erfolgtem glücklichen Ausgange mit einem ansehnlichen Arztlohne beehrt wurde, ob er gleich nichts als Wasser dabei angewendet hatte.

Die Blödigkeit der Augen wird auch öfters dadurch kurirt, wenn man das frische Wasser in die Nase hinaufzieht, oder dasselbe fleißig von innen durch die Nase herausspritzt, wodurch es eine Dame dahin gebracht, daß sie ihre Brille wegwerfen konnte, weil sie wieder ein gutes Gesicht bekommen hatte.

In der Nase. Nicht weniger dient auch das kalte Auswaschen und Durchspritzen der Nase, bei großer Verstopfung oder heftigem Schnupfen, da das Stockende und Vertrocknete erweicht und abgelöst, das beißende Wesen gemildert und fortgeschafft und die entzündeten Häute gereinigt, abgekühlt und geheilt werden.

In den Ohren. Eben so gut thut auch das frische Waschen und Einspritzen den Ohren derer, die von Schlaffigkeit des Trommelfells übel hören, weil dadurch dieses schlaff gewordene Häutchen wieder vest angespannt und also zum Hören geschickter gemacht wird. Eine vornehme

Dame hatte das Unglück, sich das Trommelfell unversehens mit einer Stricknadel zu durchstechen, so daß man bei Husten und Niesen den Wind durch das Loch blasen hörte, sie selbst aber ein beständiges Rauschen und Brausen vor den Ohren wahrnahm, auch nicht anders, als durch ein dickes Polster hören konnte. Sie goß nun beständig frisches Wasser ins verletzte Ohr, kontinuirte fleißig, und wurde dabei gewahr, daß das Rauschen sich merklich minderte, und das Gehör gar um ein Vieles besser, auch endlich beinahe völlig wieder hergestellt wurde.

Ein Knecht des Wilhelm Penn in Amerika, welcher ganz taub war, stieg bei heftigem Fieber und Gliederreißen aus dem Bett in eine Wanne kalt Wasser, ging zwar bald wieder heraus, aber, ob es gleich eine sehr kalte Nacht war, dennoch ganz nackend zweimal um den ganzen Garten herum, nahm einen guten Schluck Brandwein zu sich, legte sich zu Bette und schwitzte heftig, und da er erwachte, war er nicht nur seine Gliederschmerzen los, sondern hatte auch sein völlig Gehör wieder bekommen und erhalten.

Eine Jungfer war so taub gewesen, daß sie auch in der Nähe die Glocken nicht hören können; aber da sie nur wenige Zeit kalt gebadet, war sie im Stande, den Seiger (Zeiger) eine halbe Englische Meile weit zu vernehmen.

Auch bei andern Zufällen der Ohren thut das kalte Wasser gut, und ist mir eine Frau bekannt, die ihr bei heftigem Ohrenzwange gar ein Eiszäpfchen ins Ohr steckte und darinnen zerfließen ließ, wovon ihr gar bald besser geworden.

Prof. Dzondi in Halle Jahresbericht von 1822 und 1823.

(Hallische L. Z. 1823. Nr. 29.)

In Zellgeweb-Entzündungen wurde das kalte Wasser, äußerlich angewandt, als das wirksamste Mittel zur Beseitigung der höhern Grade derselben und des dadurch bedingten Wundfiebers befunden.

Die idiopathische Entzündung der Schleimhäute, sie mochte vorkommen, wo sie wollte, heischte immer Kälte, nicht Blutentziehung.

Selbst bei Entzündung der Eingeweide hatten kalte Klystiere die schnellsten und erwünschtesten Wirkungen.

Das kalte Wasser bewährte sich auch ferner als das einzige sichere Mittel gegen Verbrennungen in allen Graden.

Vergl. Dzondi über Verbrennungen, 2te Aufl. Halle 1825. 8.

---

*

Hufelands Journal, April 1830.

Beobachtungen über die Wassersucht. Von Dr. Schmidtmann in Melle.

Ein Mann litt an Verstopfung. Da keine Laxative und Klystiere halfen, machte ich ihm Bähungen von kaltem Wasser auf den Leib, welche schnell die Leibesöffnung wieder in Ordnung brachten.

Kurz darauf bekam er die allgemeine Hautwassersucht. Durch den guten Erfolg der kalten Bähungen auf den Unterleib ermuthigt, ließ ich die ganze Oberfläche des Körpers mit kaltem Wasser bähen, und durch dieses kräftig reizende und zusammenziehende Mittel heilte ich den Kranken auch schnell und gründlich von der Wassersucht.

Eine durch Wasserscheu unterbliebene Heilung.

Es war am 1. August d. J., als ich Kenntniß von einer Kopfkrankheit eines sehr achtbaren Bürgers erhalten. Mit dieser Familie wohl bekannt, besuchte ich den Kranken Abends zwischen 7 und 8, um ihn nach Erforderniß der Umstände zu seiner Wiedergenesung zu berathen.

Den Kranken fand ich schon 3 Tage an Kopfschmerzen, nach 3maliger vom Arzt verordneter Aderlaß, leidend: Kopf und Hände heiß: den Puls hart mit 80 bis 90 Schlägen: den Magen in Mitleidenschaft mit dem Kopfe: den Bauch nach Verhältniß des mastigen Körpers dick und voll: mehr Schweiß, als Ausdünstung: den Kranken vor Schmerzen unruhig, jedoch sich ganz gegenwärtig.

Die vorgeschriebene Arznei bestand in warmem Thee von Eibisch und Wollenblüthen: die Mixtur aus Decoct. Digital. Extract. Hyoscyam. etc. jede Stunde ein Löffel voll.

Nach reifer Ueberlegung erklärte ich der gegenwärtigen Ehefrau und ledigen Tochter, daß

die Umstände des Kranken dringend erforderten, daß die Arznei bis auf den andern Tag auf die Seite gesetzt und die ganze Nacht durch kalte Ueberschläge auf den entzündeten Kopf und mitleidenden Magen, auf jede Leibesöffnung durch frische Wasserklystiere, durch Fußbäder und Kaltwaschen der Brust und des Unterleibes, der Entzündung Schranken gesetzt werden müßten, weil zu besorgen sei, daß bei längerer Versäumniß dieser abkühlenden Mittel schon den folgenden Tag eine Entscheidung der Krankheit zum Nachtheil des Lebens eintreten würde.

Der Kranke, dem ich sagte, daß sein Leben von vielem Wassertrinken und äußerlicher Anwendung desselben abhänge, versprach mir mit Hand und Mund, Alles zu gebrauchen. Auch verschärfte ich diese Vorschrift, daß, wenn der Frau das Leben ihres Mannes und der Tochter das Leben ihres Vaters lieb wäre, die ganze Nacht hindurch zur sorgfältigen Anwendung dieser Mittel zu verwenden sei.

Den andern Tag Abends wollte ich mich des besten Erfolges erfreuen. Allein ich fand einen Wundarzt am Bette des Kranken, der ihm an

den Schläfen Blutsauger ansetzte. O weh! dachte ich: die K. W. Mittel sind aus Wasserscheu unterlassen worden: der Kranke ist verloren.

Und so war es auch. Die Krisis war eingetreten. Kopf und Hände waren mehr kühl als warm, der Puls matt und aussetzend, der Kranke gegen Schmerzen gefühllos. Auf meine Frage um sein Befinden antwortete er: es sei ihm wohl, der Herr Dr. habe Alles recht gut gemacht. Da auf diese Aeußerung des Kranken die weibliche Umgebung an eine Lebensgefahr nicht glauben wollte, und für die Versehung des Kranken zu sorgen für überflüssig hielt, machte ich selbst die Anzeige bei dem eigenen Pfarramt, damit er noch selbige Nacht versehen würde mit den Heilmitteln der christlichen Religion, weil zu besorgen war, daß er bei vermehrtem Schlummer und Sinnlosigkeit zu derselben Empfang unfähig sein würde. So wurde noch für die Seele gesorgt, da für den Leib die Hoffnung verloren war.

Am folgenden Tage machte das Lebensende dem Leiden ein Ende. Auch noch ein Arzt war vor dem Tode herbeigeholt. Nach dem Tode er-

klärte der Arzt, der Kranke sei am Schlage gestorben, da er doch auf die Meldung der angerathenen K. W. Mittel die Besorgniß geäußert hatte, wenn diese Mittel angewendet würden, könnte den Kranken der Schlag treffen!!

Dr. R. K. in W.

Anm. Bei der Wasserkur könnte den Kranken der Schlag treffen? Und doch hat ihn auch bei der Arzneikur der Schlag getroffen?? Was ist das für ein albernes Schlaggeschwätz, das man noch immer aus dem Munde alter und junger, hoher und niedriger Aerzte hören muß, weil sie die wunderbare Heilkraft des frischen Wassers nie kennen gelernt und erprobt haben! Es wäre daher wohl an der Zeit, daß auf Universitäten auch Wasserkollegien gelesen würden. Dieß würde gar bald der gesammten Heilkunde eine vestere und heilbringendere Gestalt geben.

Prof. Oertel.

Ein Siebenundsiebziger kurirt einen Siebenundachtziger mit frischem Wasser.

Der in der Seelsorge unermüdete, 1744 geborne, hochverdiente, mit dem Ludwigsorden gezierte Pf. G. in K — n hielt auf dem Filial R — n in der Weihnachten v. J. ganzen Gottesdienst, und zog sich durch Verkältung an beiden Füßen ein heftiges Rothlauf zu, welches er bei seinem massiven Körperbau nicht achtete, sich aber immermehr entwickelte.

Späterhin legte er über beide Füße von den Knieen bis an die Weichen Mutterpflaster. Diese mögen an den ganz umgebenen Füßen viele Geschwüre gezogen haben, die aber ganz unbeachtet geblieben, ausgenommen, daß selbe von Zeit zu Zeit mit frischem Pflaster umgeben worden.

Da ich den 9. August bei demselben Logis genommen, zeigte er mir seine Füße, außer welchen ihm sonst nichts fehle. Aber was sah ich! Von den Knieen an bis an die Weichen waren beide Füße schwarzblau, größtentheils mit hartem Grind umgeben, beide und besonders der rechte

über dem Weichen sehr geschwollen, daß er nur mit Mühe in die Kirche gehen konnte.

Hier war der Wasserdoktor am rechten Platze! Sogleich strenge Diät! Wein, Kaffee, Fleisch untersagt: vieles Wassertrinken geboten: kaltes Fußbad, mit darauf folgenden K. W. Ueberschlägen in der Nacht, früh nach dem Fußbade für den Tag erneuert.

Am 4. Tage früh war die Geschwulst um die Hälfte eingefallen, ein Grind ½ Kronenthaler groß abgefallen, der schon in das Fleisch eingefressen hatte: bis an die Waden von oben herab war schon rothe Farbe hergestellt.

Am 6. Tage war der linke Fuß größtentheils von Geschwulst, Grinden, blauer Farbe frei: der rechte Fuß bis unter die Waden roth, von Grinden frei, die in das Fleisch wie große Erbsen eingefressen hatten: nur noch unter den Waden bis unter die Knöchel war blaue Farbe, Grinde und große Geschwulst.

Bei meiner Abreise empfahl ich, den noch kranken Fuß in einen hohen Kübel mit frischem Wasser länger hinein zu stellen, mit den kalten Ueberschlägen bei Tag und Nacht fortzufahren,

so wie mit der Diät. Und am 29. Aug. erhielt ich von dem Genesenen die erfreuliche Nachricht, daß das Uebel ganz gehoben sei, die Geschwulst auch am rechten Fuß ganz vergangen, und nur noch einige Flecken übrig seien, welche noch etwas brennten und juckten, die sich aber auch bald verlieren würden.

So groß dieses Wunder an einem 87jährigen Greise war, so groß war der Dank, welcher nicht mir, sondern dem Geber aller Gaben gebührt.

Dr. N. K. in W. (im 77. J.)

Wo hat da das kalte Wasser den Schlag gewirkt? Wo hat es den Krankheitsstoff in den Leib hineingetrieben? Kann irgend ein Heilkünstler es eben so gut oder besser machen, als dieser menschenfreundliche Wasserdoktor, so zeige er uns einmal seine Kunst!

Prof. Oertel.

Kaltwasser kann Todte erwecken!

Heute Morgens, den 3. Sept. 1830. hörte ich von Jemanden zufällig, es wäre dahier im Spital eine 97jährige Jungfer, welche man für todt hielt, beim Kaltwaschen der Brust wieder lebendig geworden. Ich ging sogleich in das Spitalamt hinaus, forschte genau nach und erfuhr dann aus glaubwürdigem Munde Folgendes:

Marie Margarethe Wöhringer, insgemein nur Marie genannt, ledige Dienstmagd, geb. zu Feuchtwang 27. Juni 1733. starb vor einigen Tagen an Entkräftung, und wurde als Todte wie gewöhnlich — jedoch dießmal ohne alle Umstände nur kalt — von der Todtenfrau abgewaschen. Sobald nun aber das kalte Wasser ihr auf die Brust und Herzgrube kam, wurde sie auf einmal wieder lebendig und rief: o Gott! o Gott! lebte noch 3 Tage, redete, aß und trank wie vorher, und entschlummerte endlich am 31. Aug. und wurde heute, den 3. Sept. begraben.

Da wäre nun nach meiner Meinung, um der armen leidenden Menschen willen, von Obrigkeitswegen allenthalben ernstlichst und bei Strafe zu befehlen,

1) daß die Todtenweiber jedesmal ihre Todten nicht anders als mit eiskaltem Wasser abwaschen und

2) daß die Todtenschauer ihre Todten oder Todtseinsollenden nicht blos beschauen, sondern sie auch mit eiskaltem Wasser in der Herzgegend — wo die Lebensuhr gar oft nur eine Zeitlang stille steht und leicht wieder in Gang gebracht werden kann! — derb einreiben.

Denn eiskaltes Wasser wirkt, wie schon der Kaiserl. Oesterreichische Leibarzt van Swieten sagt, stärker als der stärkste Salmiakgeist, und ist folglich das allerstärkste Reizmittel für die schlummernde Lebenskraft. Den bewunderungswürdigsten Beweis hievon liefert diese an sich schon abgestorbene 97jährige Marie. Und wie viele, noch weit jüngere und kräftigere Scheintodte könnten durch erstgenanntes natürliches Reizmittel noch gerettet werden, wenn Todtenschauer und Todtenweiber umsichtiger und sorgfältiger dabei zu Werke gingen!

Dixi et salvavi animam.

Prof. Oertel.

am 3. Sept. 1830.

Heilung der Krämpfe.

Allg. Anz. 1830. Nr. 252.

Zur Beantwortung der Anfrage Nr. 235.

Ich kann nicht genug eilen, dem Leidenden in seinem kraftvollsten Alter von 26 Jahren erst Linderung und — bei unausgesetztem pünklichstem Gebrauche — vollkommene Wiederherstellung, welche zu verbürgen ich mir fast getraue, durch das allerbewährteste Mittel des — kalten Wassers — zu verschaffen.

Ich verweise deßhalb nicht nur auf den Allg. Anz. d. D., in welchem, besonders von 1729 Nr. 8. bis hieher, so viele Nachrichten über die außerordentlichsten Wasserkuren zum Wohl der leidenden Menschheit, niedergelegt sind, sondern auch hauptsächlich auf ihres neuesten Wiederherstellers, des Professor Oertel in Ansbach Schriften.

1) De Aquae Frigidae usu Celsiano, München bei Fleischmann 1826. 4. 36 Xr.

2) Die allerneuesten Wasserkuren, 5 Hefte, Nürnberg bei Campe 1829 bis 1830. 8. à 24 Xr. Schon in Nr. 150. des Allg. Anz. von 1829 ist das Denkmahl des innigsten unaussprechlichen Dankes

zu finden, welches ich selbst jenem Wohlthäter für meine eigene begonnene Befreiung von so vielen, daselbst angegebenen Schmerzen öffentlich gesetzt habe.

Unterdessen bin ich aber noch viel weiter gegangen und bis zu meiner gänzlichen Wiederherstellung gekommen, weßwegen ich mich für verpflichtet halte, das Wie andurch bekannt zu machen.

Seit dem 16. Sept. 1829. also seit einem Jahre, begebe ich mich ununterbrochen alle Morgen um vier Uhr — nach getrunkenem ersten Glase Wasser aus gut gepfropfter Flasche, vom Röhrenstocke her, zur Erhaltung des Wassergeistes — nach ausgewaschenen Augen und Zähnen mit dergleichen Wasser — und nach öfterem Hinaufschnupfen desselben in die Nase — und alle Abende vor dem Schlafengehen, zu einem hölzernen Lehnstuhl, in dessen Sitz ein blechernes Becken eingelassen und zum übrigen Gebrauche des Stuhles mit eingefugtem Deckel versehen ist.

Daselbst entledige ich mich zuerst des Hemdes und flanellenen Leibchens, fülle das Becken mit Wasser vom Röhrenstocke her, im Winter

öfters mit Eisstücken vermischt, und wasche stehend recht tüchtig Gesicht, Kopf, Hals, Brust und vorzüglich hinter den Ohren zur Befreiung der Zahnnerven von aller Unreinigkeit, welche die sogenannten Zahnschmerzen veranlaßt.

Dann setze ich mich in das Becken selbst und reibe mit einem großen Schwamm Rückgrath, Bauch, Brust und Arme, worauf Alles mit einem Handtuche trocken gerieben und frisches Leibchen angezogen wird.

Endlich kommen Strümpfe und Unterbeinkleider ans Ausziehen und ans Waschen, die Beine mit dem Schwamm, die übrigen Körpertheile mit der bloßen Hand, nach deren Abwaschung das Hemd umgestürzt und ein Fuß um den andern ins Becken selbst gesetzt und abgewaschen wird.

Seit dem 19ten v. M. gebe ich mir nun vollends selbst, erst nach dem ersten Stuhlgang, ein Klystier von eben solchem kalten Wasser, zur Vermeidung aller Verstopfung. Und nun kann ich mich rühmen, im Alter von 72 Jahren blos durch kaltes Wasser von allen mei

nen Leiden, selbst von den Hämorrhoiden, von welchen ich seit dem 30. Mai, am 20. August kaum eine Spur von Blut bemerkte, wieder hergestellt zu sein.

Mit gutem Gewissen und aus eigener Erfahrung kann ich daher dem Kranken zurufen: Gehe hin und thue desgleichen, nur mit dem durch die Hartleibigkeit gebotenen Zusatze, daß die Klystiere Morgens gleich nach dem Aufstehen, Abends vor dem Niederlegen — anfänglich sogar auch vor dem Mittagessen genommen werden, bis durch Herstellung des Tones in den Eingeweiden regelmäßiger Stuhlgang eintritt.

Hier ist nicht von Schwächung durch Lariren, sondern von Stärkung die Rede. Daß den Tag hindurch ebenso, wie ich thue, 5 bis 6 Maß oder Kannen kaltes Wasser immer frisch vom Röhrenstocke her getrunken werden, versteht sich von selbst, aber — ohne allen Zucker, dessen tägliches Viertelpfund — also jährlich wenigstens 50 Fl. — ganz unnütze Ausgabe auch der Grenzaccishaupteinnehmer Lochmann zu Adorf im Vogtlande ohne Bedenken ersparen kann! (Allg. Anz. 1830. Nr. 212.)

Nachrichten über das Ergebniß jener vorgeschlagenen Kur wären nach einiger Zeit sehr wünschenswerth.

Kolmberg bei Kam, am 8. Sept. 1830.

Präsident von Völderndorf.

Schwindel, Krämpfe, Zuckungen.

Ein starker Mann von 35 J. bekam von vielem Branntweintrinken Schwindel, Krämpfe und Zuckungen, daß ihn kaum 4 bis 5 Männer auf dem Bette halten konnten. Er warf sich umher und schrie. Er hatte heftigen Durst und volles Bewußtsein. Da ließ der Arzt ein Faß kaltes Brunnenwasser hohlen und zugleich eine Ader öffnen, währenddem den Kopf mit kaltem Wasser begießen und auch zu trinken geben und in kaltes Wasser getauchte Tücher auf das Epigastrium (die obere Bauchgegend) legen und kaltes Klystier geben. Er fühlte sich behaglich und wurde gesund.

Froriep's Notizen 1827. Band 17.

Ueber kalte Begießungen.

Froriep's Notizen 27. Band. 1830. S. 154 — 57.
Von Dr. Recamier in Paris.

Ein Mann von 35 J. war mit nervöser Betäubung behaftet, lag des Morgens in ruhigem Delirium (Irrereden) und ohne Konvulsionen, und sein Puls that 75 Schläge. Da verordnete der Arzt 6 Minuten dauernde Sturzbäder, durch Begießungen mit (frischem) Wasser von 18°. R. Das Delirium ließ augenblicklich nach, alle Zufälle beruhigten sich, und den andern Tag wandelte der Pazient im Saale ganz ruhig umher.

Ein Mädchen von 23 J., gut menstruirt, von guter Leibesbeschaffenheit und von großer Reizbarkeit, hatte seit länger als 10 Jahren trokkenen Husten mit heftigen Stickanfällen, Auswurf mit einigen Blutstreifen, Herzklopfen mehrere Tage lang und dann vielmaliges Erbrechen, so daß jede Nahrung und selbst das Wasser wieder ausgebrochen wurde. Aether konnte sie nicht vertragen; Opium beruhigte sie nicht; Blausäure war erfolglos. Nun erst ahm man seine Zuflucht zu (kalten) Bä-

dern. Sie wurde mit dem ganzen Körper in das Wasser gesenkt und auf dem Kopfe begossen. Das Wasser der Badwanne hatte 26° R. und das Wasser, womit man sie begoß, war bis auf 18° R. abgekühlt.

Die Begießungen dauerten 15 Minuten, bis das Wasser des Bades durch die Begießungen bis auf 24° R. abgekühlt war. Hierauf wurde sie mit erwärmten Tüchern sorgfältig abgetrocknet und in ihr Bette gebracht. Schon am ersten Tage konnte sie ein Stückchen kalten Kalbsbraten vertragen, welches zwar etwas Schmerz verursachte, doch aber nicht ausgebrochen wurde. Von diesem Tage an wurden die Bäder mit großem Nutzen fortgesetzt.

Ebendaselbst S. 279 — 82.

Nützlichkeit des (frischen) Wassers als Umschlag bei Wunden, Geschwüren, Hautkrankheiten ꝛc.

Von Dr. Macartney in Dublin — wo es zuletzt heißt: die beständige Anwendung des kalten W. verhütet bei jeder Form von Wunden

gesteigerte Gefäßthätigkeit oder Entzündung und bewirkt Adhäsion.

Anmerkungen.

1) Reaumürsche Kältegrade zu beobachten, ist unnöthig und unnütz. Denn je kälter das Wasser ist, desto besser ist es — in jeder Krankheitsform!

2) Aether konnte sie nicht vertragen. Ei, bei Heilmitteln muß man sich nicht daran kehren, ob der Kranke dieses oder jenes Mittel vertragen oder nicht vertragen könne. Er muß vertragen können, was der Arzt verordnet! Er muß in einen sauern Apfel beißen!

3) Die Begießungen — warum dauerten sie gerade 15 Minuten? Um der lieben Reaumürschen Grade willen? — Und wie lange wurden sie denn noch immer fortgesetzt?

4) Macartney endlich hätte sich hierüber weniger preziös ausdrücken sollen. Warum gesteigerte Gefäßthätigkeit? warum Adhäsion? Wozu der gelehrte Prunk, wo es auf Leben und Tod ankommt?

Wasser gesünder, als Branntwein.

(Hufeland Journal, Jul. 1830.)

Die höhern Medicinalbehörden sind überall bemüht, zur Abwendung von mancherlei Schädlichkeiten für die menschliche Gesundheit, Verordnungen zu erlassen. Bierbrauer, Bäcker, Zukkerbäcker, Schönheitsmittelfabrikanten, Freudenmädchen, Hunde u. s. w. werden unter Kontrolle gesetzt. Aber dem Abgrunde, welcher das physische und psychische Wohl des Menschen verschlingt, wird noch immer nicht gesteuert. Ich meine die Branntweinschenken, die überall, ja sogar auf dem Lande fast von jedem Landmann errichtet werden. Wird diesem Unwesen, diesem höllischen Dämon, nicht Grenze gesetzt, so werden Krankheiten aller Art, Trübsinn, Wahnsinn, Gefühllosigkeit, niedere thierische Lüste, Stumpfheit, Brutalität, fortwährend das Menschenleben entstellen. Ja, unser Hufeland hat Recht. Dieser Trank hat der neuen Welt ihre Unschuld geraubt! Mit Schauder sieht man Buben, Mädchen und Weiber einen Viertel- ja halben Schoppen Branntwein zum Frühstück ein-

nehmen. Herzzerreißend ist es überhaupt zu sehen, wie Kinder auch aus den höhern Ständen zum Getränke Wein und süße geistige Liqueurs, statt des Wassers, erhalten.

Wasser gibt dem jugendlichen Leben Wärme und Licht — Bedingnisse, ohne welche kein Leben gesund sein kann. Immer schwebt mir der Gedanke vor: Wasser ist verkörpertes Licht; es ist, wie letzteres, die Opposizion des Todes, es belebt, erweckt, erfrischt, ruft aus der Tiefe hervor. — Schnee, Hagel, Eis sind verschiedene Krystallisazionsgrade. — Wasser ist die von der Natur dem Leben dargebotene Formazion, in welcher es des Lichtes habhaft wird. — Der gute Naturbeobachter wird wol nicht anstehen, Wasser und Feuer für sehr verwandte Elemente zu halten. Les Extrèmes se touchent.

Anm. Die heutigen Chemiker wollen freilich das Wasser nicht mehr als Element gelten lassen; aber doch ist es mit dem Feuer nahe verwandt, weil es thierische Körper nach vorhergehender kurzer Erkältung sogleich und durchaus wohlthuend erwärmt: was bei jeder Wasserkur die Erfahrung beweist.

Kaltwasser belebt Scheintodte.

Ein Seitenstück zu der in diesem Hefte erzählten Wiederbelebung einer 97jährigen Spitaljungfer in Ansbach liefert Hufelands Journal, im 2ten Bande vom J. 1796. wo Dr. Brehmer in Lübeck Folgendes erzählt:

Bei einem neugebornen Kinde waren alle (alle!) Belebungsversuche vergeblich. Da nahm ich eine Wasserflasche (Flasche mit frischem W. De.), hielt die Oeffnung mit dem Finger zu und ließ aus weniger Entfernung das Wasser tropfenweise auf die linke (?) Brust des Kindes fallen. Sobald einige Tropfen auf die Gegend des Herzens herabfielen, zog das Kind die Gesichtsmuskeln gewaltsam zusammen. Dieses Tropfbad von Neuem angewandt, schlug es die Augen auf, und zum Drittenmal angewandt, fing es an, ordentlich Luft zu schöpfen und zu schreien.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oertel, Eucharius Ferdinand Christian,

Die allerneuesten Wasserkuren ein Heilschriftchen für Jedermann

Bd.: 6

Nürnberg 1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.37(1#6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11424924-8